

Allgemeiner Anzeiger

Das Sauerland

Gegründet
1880 als „Halversche Zeitung“

Gegründet
1901 als „Allgemeiner Anzeiger“

Veröffentlichungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Rierspe, Nönsahl u. das Amt Lüdenscheid

Erscheint wöchentlich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1.86 RM.
(einschl. 30 Pfg. Postgebühr und 30 Pfg. Zustellgebühr, durch Boten 1.85 RM.
einschl. Botenlohn. Abnehmer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1.50 RM.
Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 48 mm breit 8 Pfg., Millimeterzeile im Textteil
30 Pfg. - Nachschlüssel A. Preisliste 4. Briefgebühren 30 Pfg. und Porto.

Erscheinungszeit: Halver i. W.

Geschäftszeit: 7-1 Uhr, 3-6.30 Uhr

- Fernsprecher 410 -

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhofstraße 2,
Zweigstelle Halver, Kirchstraße 5, Wilh. Bell Jr., - Schalksmühle:
Herrn-Vierpelt - Oberbrügge: Rob. Waffers - Rierspe: Hfl.:
Fritz Becker - Rierspe: Fritz Schaefer - Breckerfeld: Jul. Schilling

Nr. 79

Donnerstag, den 3. April 1941

Jahrgang 1941

Große Tanker - Handelschiffe - Flugzeuge

Erfolge der U-Boote und Luftwaffe - Deutsche Panzerkräfte rücken in Nordafrika vor

Eilige Flucht des Feindes

Berlin, 2. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Panzerkräfte des deutschen Afrika-Korps nahmen am 31. März bei gewaltsamer Aufklärung in Nordafrika im Zusammenwirken mit der deutschen und italienischen Luftwaffe einen vorgehenden Stützpunkt und eine ausgebaute Stellung des Feindes. Feindliche Gegenstände blieben erfolglos. Es wurden Gefangene gemacht und zahlreiche britische Panzerfahrzeuge und Kraftfahrzeuge im Erdkampf und durch Luftangriffe vernichtet. Der Feind zog sich in Eile auf Agadabia zurück. Die eigenen Verluste sind gering.

Ein Unterseeboot unter Führung des Kapitänleutnants Herbert Schulze versenkte im Nordatlantik zum größten Teil aus Geleitzügen heraus fünf feindliche Schiffe mit zusammen 35.300 BRT. Mit der Vernichtung eines weiteren torpedierten großen Dampfers ist zu rechnen.

Flugzeuge eines Kampfgeschwaders unter Führung des Majors Ullrich vernichteten sechs große Handelsschiffe mit zusammen 42.000 BRT. am Eingang des St.-Georgs-Kanals. Eine Kette des gleichen Verbandes, unter Führung von Oberleutnant Wenz, griff - wie schon gemeldet - einen Flugplatz an der britischen Südküste mit durchschlagendem Erfolg an. Hierbei wurden Bombenabwerfer in Flammen und unterkühlt und 24 Flugzeuge mit Sicherheit am Boden zerstört.

Andere Kampfflugzeuge beschädigten fünf große Handelsschiffe schwer.

Weitere Bombenangriffe richteten sich gegen Flugplätze auf Newquay und in den Mid-Lands.

Der Feind flog weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

Die englische Tankerschiffahrt hat in den letzten Tagen außerordentlich große und bei dem jetzigen Stande des englischen Tankerschiffbaues unersehbare Verluste erlitten. Wie der Wehrmachtbericht vom Sonntag, 30. 3., meldete, versenkte Unterseeboote fünf Tankdampfer, die zum Teil aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen und versenkt wurden.

Am Dienstag, 1. April, haben Teilkräfte eines deutschen Kampfgeschwaders im St.-Georgs-Kanal einen englischen Tanker-Geleitzug angegriffen und sechs große Dampfer versenkt.

Ohne Einrechnung der im Mittelmeer erbeuteten Tankerverluste hat die britische Handelsflotte allein im Sperrgebiet um England in den letzten Tagen elf große Tankdampfer mit insgesamt 84.000 BRT. eingebüßt. Die Ladefähigkeit dieser elf Tankdampfer umfaßt rund 110.000 Tonnen oder 110 Millionen Liter Brennstoff, die der britischen Wehrmacht und Kriegswirtschaft innerhalb weniger Tage verloren gegangen sind.

Die Martin-Flugzeugwerke in Amerika gaben bekannt, daß das Werk infolge Materialmangels nur mit 75 Prozent seiner Produktionskapazität tätig sei.

91 943 BRT. - und das Ritterkreuz

Kapitänleutnant Dessen ausgezeichnet

Berlin, 2. April. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Dessen.

Kapitänleutnant Dessen, Kommandant eines Unterseebootes, hat insgesamt 91.943 BRT. feindlichen Handelsschiffsräume versenkt. Dieser glänzende Erfolg, der auf verschiedenen Unternehmungen, die ihn bis dicht unter die englische Küste führten, erzielt wurde, ist der Entschlossenheit und dem Geschick des Kommandanten, der sich jeder feindlichen Gegenwirkung zu entziehen wußte, zu verdanken.

„Zweites Bromberg“ angedroht

Volksdeutsche mißhandelt - Die Avals weiß von nichts

Temeschburg, 2. April. Obwohl seit Sonntag die jugoslawischen Behörden die Grenze nach Rumänien stark abgesperrt und - wie die Flüchtlinge berichten - neben den normalen Grenzschranken auch Militär zur Absperzung eingesetzt haben, konnten am Dienstag wieder über 100 volksdeutsche Flüchtlinge an verschiedenen Stellen über die Grenze kommen.

Die Flüchtlinge lagen übereinstimmend aus, daß die Haltung der Serben ihnen gegenüber immer drohender wird und daß sie offen mit einem „zweiten Bromberg“ drohen. So hat z. B. der Bahnvorsteher in Kikinda offen erklärt, er werde, bis zu den Knien durch deutsches Blut waten. In einzelnen Orten ist es zu Zusammenstößen gekommen, so in Pantichowa und Motrin, bei denen Volksdeutsche schwer mißhandelt wurden. Volksdeutsche, die aus Werich eintreffen, berichten ebenso wie viele Volksdeutsche aus ihren Gemeinden, daß die berüchtigte Tschetnik-Abgeordnete eines deutschfeindlichen militärischen Verbandes, vor einigen Tagen systematisch über

das ganze Gebiet in die deutschen Gemeinden verteilt wurde.

Die Werichser Reichsdeutschen haben beobachtet, wie diese Tschetnik volksdeutsche Frauen und Mädchen zwangen, ihre am Rodauffschlag getragenen Abzeichen, einen Totenkopf mit Dolch, zu küssen, und wie sie ihnen dabei den Mund blutig schlugen.

Sie berichten weiter, daß Sowjettruppen und andere feindliche Elemente demonstrierten und unter Rufen wie „Nieder mit Hitler, nieder mit Deutschland“ gegen die Deutschen vorgingen. Die Polizei sehr diesem Treiben ruhig zu. Die Beamtenschaft sei sogar die Hauptträgerin dieses Vorgehens. Die höheren Verwaltungsbehörden wagen es aber nicht, gegen die Ausschreitungen vorzugehen.

Auch Bulgaren flüchten vor dem serbischen Terror. In Sofia sind im Laufe des Dienstag bulgarische Studenten aus Belgrad eingetroffen, die erklärten, sie hätten Belgrad verlassen müssen, weil sie dort schweren Verfolgungen von seiten serbischer Elemente ausgesetzt gewesen seien.

Zwölf kroatische Soldaten haben Dienstag die bulgarische Grenze überschritten und sich den bulgarischen Behörden gestellt. Sie erklärten, daß sie für die serbischen Chauvinisten nicht kämpfen wollen.

Aus den Erzählungen der Flüchtlinge, die gestern in Viliach eingetroffen sind, werden nunmehr Einzelheiten bekannt über die furchtbaren Leiden und brutalen Verfolgungen, denen die Volksdeutschen in Laibach seit dem Tage des jugoslawischen Staatsstreiches ausgesetzt sind.

Es ging damit an, daß serbische Elemente für das neue Regime, für ein deutsches und jugoslawisches und für die Freundschaft mit England demonstrierten. Vor dem Gebäude des englischen Konsulats kam es zu Demonstrationen. Es wurden Rufe wie „Nieder mit Deutschland!“ laut. In Häusern deutscher Familien in Laibach wurden unter Rufen wie „Tod und Verderben den Deutschen!“ mit Steinen die Fensterscheiben eingeschlagen und Hochrufe auf England ausgebracht.

Die an der Grenze angekommenen Reichsdeutschen und Volksdeutschen berichteten übereinstimmend, daß im jugoslawischen Grenzgebiet bei der Bevölkerung große Unruhe darüber herrsche, daß von den jugoslawischen Militärstellen größere Kontingente serbischer Granatieri und Soldaten zur Grenze beordert wurden, die von jeder bei der Grenzbevölkerung wegen ihres deutschen Ursprungs unbefehlet waren und die nun ein Schreckens- und Terrorregiment gegen alles, was deutsch ist, durchzuführen.

Die jugoslawische Agentur Avala, die, wie vor wenigen Tagen gemeldet wurde, von einem neuen, als besonders englandfreundlich bekannten Direktor übernommen wurde, veröffentlichte eine bestimmte „Erklärung“, in der alle Demonstrationen, wie sie seit acht Tagen in ganz Jugoslawien in voller Öffentlichkeit stattfinden und von denen die ganze Weltöffentlichkeit berichtet, einfach abgelehnt werden. Ferner wird die Flucht der Volksdeutschen nach Rumänien, die bekanntlich an der jugoslawisch-rumänischen Grenze bereits zu Zwischenfällen führte und in Temeschburg die Errichtung eines Flüchtlingslagers erforderlich machte, „kategorisch demontiert“.

Dieses „Dementi“ ist ein dreistes Dokument, das in den Bereich der seit gestern internom-

Was wird mit Syrien?

Frankreich macht keine Konzessionen

Der Unruheherd Syrien macht der Mandatsmacht Frankreich erneut große Schwierigkeiten. Die syrischen Unruhen und Zwischenfälle sind zwar wieder etwas abgeebbt, jedoch gestaltet es die gegenwärtige Lage noch keineswegs, die von den französischen Behörden getroffenen Sicherheitsmaßnahmen zu lockern.

Die syrische Bevölkerung, die an sich kein homogenes Ganzes bildet und deren Stammes-gegenstände häufig aufeinanderstoßen, ist zudem von innen und von außen den verschiedensten Tendenzen sowie der Macht- und Trudmitteln der Mandatsmacht, nicht weniger aber den Intrigen Englands, des größten Widersachers Frankreichs im vorderen Orient, ausgeleitet. Angesichts dieser Begebenheiten ist es nicht verwunderlich, wenn in dieser Region ein dauernder Spannungszustand herrscht, den bisher noch keine französische Regierung vollständig beilegen konnte.

Sinnvoll kommen die Selbstständigkeitsbestrebungen der syrischen Nationalisten, denen Frankreich bisher ständig ein „Nein“ entgegen-gesetzt hat unter dem Vorwand, daß Syrien für eine Selbstständigkeit und Unabhängigkeit noch nicht reif sei.

Auch die jüngsten Spannungen drehen sich im Grunde genommen um die syrischen Aspirationen, die Frankreich erneut ablehnen zu müssen glaubt mit dem Hinweis darauf, daß die gegenwärtige internationale Lage und die Unmöglichkeit über die zukünftige Gestaltung der Levante der französischen Regierung nicht gestatte, endgültige Beschlüsse zu fassen.

Eine Note, die der französische Oberkommissar in Syrien, General Dens, am Dienstag an die syrische Bevölkerung gehalten hat, gibt einen gewissen Aufschluß über den gegenwärtigen Stand des syrischen Problems und deutet gleichzeitig an, was die Mandatsmacht zu tun gedenkt, um den Forderungen der syrischen Nationalisten entgegenzukommen. General Dens stellt fest, daß er aus den Forderungen mit den hauptsächlichsten führenden Persönlichkeiten folgende Schlussfolgerungen gezogen habe:

1. Die Unabhängigkeit Syriens bleibe das Ziel, das die Syrier anstreben. Frankreich habe dem ständig beigepflichtet, aber dieses Ziel könne erst in einer endgültig festgelegten Weltsituation erreicht werden, die auch das Statut Syriens regelt.

2. Die syrische öffentliche Meinung wünsche eine Regierung, die größere Vollmacht besitzen.

3. Die Durchführung eines Wirtschafts- und Sozialprogramms sei notwendig.

General Dens erklärte weiter, folgende Entscheidungen gefällt zu haben: 1. Das gegenwärtige Direktorium werde durch eine Regierung ersetzt, an deren Spitze ein Regierungskomitee stehe. 2. Der Regierung werde eine beratende Kammer beigegeben, die sich aus den hauptsächlichsten Vertretern des politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens sowie der jungen Generation zusammensetze. Die amantischen und drusischen Völkergemeinschaften würden unter Beibehaltung ihres Sonderstatus in dieser beratenden Kammer vertreten sein. 3. Ein Staatsrat werde mit der Ausarbeitung der Gesetze beauftragt. 4. Die syrische Regierung werde sich an der allgemeinen Organisation der Lebensmittellieferung beteiligen, was die gemeinsamen Interessen Syriens und Libanons betriebe und werde außerdem die Leitung der Versorgung Syriens ausüben. 5. Die Regierung werde ein bedeutendes öffentliches Arbeitsprogramm durchführen.

Aus den Ausführungen des französischen Oberkommissars in Syrien ergibt sich demnach, daß Frankreich, was das politische Statut in Syrien betrifft, zu dem Vortriebsstadium zurückkehren gedenkt, d. h., eine syrische Regierung bilden will mit einem Regierungschef an der Spitze. Frankreich hatte nämlich die gesamte politische, wirtschaftliche und militärische Verwaltung seit Ausbruch des Krieges den Syriern vollkommen entzogen und hatte diese Maßnahmen als eine unerlässliche Garantie während des Krieges angesehen. Die Vorschläge, die General Dens gemacht hat, stellen also praktisch keine neue Konzession Frankreichs auf dem Wege zur Selbstständigkeit Syriens dar, sondern lediglich eine Wiederherstellung eines bereits einmal gewährten Zustandes. Inwiefern die syrischen nationalistischen Kreise sich mit dieser Lösung zufrieden geben werden, wird die Zukunft erweisen.

menen Versuche gewisser jugoslawischer Kreise gehört, die für den Fortgang der deutschfeindlichen Ausschreitungen im Innern des Landes durch weitere Verdrängungen gegenüber dem Ausland eine Rückendeckung zu schaffen versuchen. Ferner befreit Avala, daß Eden bisher in Belgrad eingetroffen sei.

Moral der Unritterlichkeit

Die USA. liefern zwei deutsche Offiziere aus

Berlin, 2. April. Zwei aus kanadischen Gefangenenlagern entlassene deutsche Offiziere wurden von den amerikanischen Behörden festgenommen, mit Banden gefesselt und den Engländern wieder ausgeliefert.

Es handelt sich hier um einen Vorgang, der in jedem anständig empfindenden Volke Verurteilung finden muß, denn es offenbart sich in der amerikanischen Haltung eine für die USA. in jeder Hinsicht beschämende und für die übrige Welt empörende Unritterlichkeit. Abgesehen davon ist das Vorgehen des amerikanischen Justizdepartements ein Widerspruch zu dem Dager Abkommen über die Landneutralität vom Jahre 1907, das auch von den Vereinigten Staaten von Nordamerika unterzeichnet worden ist. Diefem Abkommen gemäß sind entworfene Kriegsgefangene von einem Staate, der sie aufnimmt, sofort in Freiheit zu setzen.

Oftensichtlich verstößt die Haltung Nordamerikas in grober Weise gegen die Elementarregeln des Völkerrechts und - was noch viel schlimmer ist - gegen die Grundregeln menschlichen Anstandes, gegen die Auffassungen über Ritterlichkeit und Moral. Haben nicht Soldaten, denen die Flucht aus der Kriegsgefangenschaft unter Lebensgefahr gelang, zu allen Zeiten die Bewunderung der zivilisierten Welt erregt? Dabei spielen politische Sympathien oder Antipathien keine Rolle, ja selbst in Feindländern, für die eine Flucht aus einem Gefangenenlager natürlich peinlich ist, pflegte man sich nicht einer Anerkennung des Mutes und der Vaterlandsliebe zu verlagen, von der schließlich das Wohngut einer Flucht aus der Kriegsgefangenschaft getragen wird.

Gerade in der Anerkennung der tapferen Haltung des Gegners liegt ja immer eine Offenbarung eigener sittlicher Größe. Während des Weltkrieges wurde die Gestalt des Fliegers von Esington, der mehrmals aus britischen Gefangenenlagern ausbrach, in der ganzen Welt bewundert. Die Welt verfolgte diese

Fluchtunternehmungen mit einer Anteilnahme, der das Bekenntnis zum heldischen Ideal zugrunde lag. Für die neutralen Länder war es im allgemeinen eine Ehrensache, den Seiden derartiger Unternehmungen Asyl zu gewähren. Das deutsche Volk selbst hat der wagmütigen Flucht eines feindlichen Kriegsgefangenen niemals seine Bewunderung versagt.

Aber eine Ausnahme macht jetzt Nordamerika, das bereits im Falle des Oberleutnants von Werra, dessen abenteuerliche Flucht aus Kanada vor einiger Zeit aus dem ganzen Erdball das größte Aufsehen erregte, eine sehr eigenartige Stellung einnahm, die mit Antipathien gegen Deutschlands nichts zu tun hat. Der amerikanische Unritterlichkeit liegt vielmehr eine Entwicklung zugrunde, die uns durchaus nicht verwunderlich ist.

Es ist der Geist der Kräfte und Sünden, der Feigheit und menschlichen Gemeinheit, der immer mehr das ursprüngliche amerikanische Denken überwindet. Es ist der jüdische Einfluß, der allmählich jedes ritterliche Empfinden in den USA. lähmt und erschlafft, und natürlich zuerst bei den jüdischen verfeuchteten Behörden, denen eine Vorstellung von dem, was Mut ist und ein kühnes Wagnis, kaum noch möglich zu sein scheint. Man hat zwar im Hain von Newborn die Freiheitsstatue stehen, die einst ein Symbol von Bedeutung war, während heute die Ideale, die sie repräsentieren sollte, von einer moralisch verdorbenen Schicht in den Schmutz gezogen werden. Mit lärmender Hast wird zwar in den jüdisch dirigierten Gazetten Nordamerikas von diesen Idealen geredet, aber in der Praxis, das beweist die unritterliche Haltung der USA.-Behörden gegen die beiden deutschen Offiziere, weiß man von solchen Idealen nichts mehr. Für die anständig empfindenden Amerikaner, die nicht in der oberen plutokratischen Schicht zu finden sind, dürfte das Vorgehen des Justizdepartements ebenso empörend sein wie für jeden anderen ritterlich denkenden Menschen.

Aus dem engeren Heimatbezirk

Das Ergebnis - 30 948,98 RM!

85 000 Abzeichen reichten nicht aus.

Schaffende sammelten, Schaffende gaben! Mit bewährter Einsparfreudigkeit stellten sich am letzten Wochenende die Männer der Deutschen Arbeitsfront in den Dienst des Kriegs-WB. Ihrem vorbildlichen Eifer war dann auch ein stolzer Erfolg beschieden, der sich in dem stattlichen Ergebnis von vorläufig 30 948,98 RM für den Kreis Altena-Lüdenscheid ausdrückt. Die Sammlung hat gezeigt, daß die schönen Frühlingsschlumen sehr begehrt waren und so reichten die zur Verfügung gestellten 85 000 Stück bei weitem nicht aus. Die Männer der DAF, die sich wieder einmal so tapfer „geschlagen“ haben, verdienen unseren uneingeschränkten Dank!

Halber

Bauernregeln für den April.

Ein Wind, der von Ostern bis Pfingsten regiert, im ganzen Jahr sich wenig verliert. — Heller Mondschein im April, schadet der Blüte gar viel. — Maikaiser, die im April schon schirren, müssen dann im Mai erfrieren. — April Regen, bringt uns Segen. — Es ist kein April so gut, er graubelt dem Bauer auf den Hut. — Regnet's am Ostertag, wird fettes Futter hernach. — April dürre, macht die Hoffnung irre. — Jetzt muß der Holunder sprossen, sonst wird des Bauern Mien' verdrossen. — Dürrer April ist nicht des Bauern Will; April naß, fällt Steuer und Faß. — Kommt Aprilsturm schon beizeiten, ist das Ende wohl zu leiden. — Bringt der April viel Regen, so deutet das auf Segen. — Sind die Reben um Georgi noch blind, so erfreut das Mann und Kind. — Je früher im April der Scheldorn blüht, desto früher der Schnitter zur Ernte zieht.

Schutz den Weidenläschen.

Es ist verboten, Weidenläschen ohne Genehmigung des Eigentümers abzuschneiden. Diese Bestimmung wird nicht überall beachtet. Das Ergebnis ist die Schädigung der Bienenweide und die Verschandelung der Sträucher. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Nichtbeachtung der vorerwähnten Bestimmung mit empfindlicher Verurteilung geahndet wird. Die Polizeibeamten sind angewiesen worden, alle Uebertretungsfälle zur Anzeige zu bringen.

Standesamtliche Mitteilungen:

Geburten: Paul Friedr. Sybera, Halber, Hagener-Str. Heiraten: Keine. Sterbefälle: Alara Heintz geb. Wehrhahn, Halber, Lohrer-7. Anna Bornfeld geb. Selbe, Halber, Von-Winde-Str.

Gefunden: 1 Etui mit Brille, 1 Hut, 1 Altkasse.

Eigentumsansprüche sind im Amtshaus, Zimmer 9, geltend zu machen.

Oecklinshausen

Hast auch Du schon gewünscht?

Obgleich wir in unserm Schulbezirk schon so manches schöne Erleben in den letzten Jahren haben durften, wird die Veranstaltung zum Wochenende im Saal am Deutschen Eck doch etwas Einmaliges und Besonderes werden. Schon jetzt ist die Zahl der eingegangenen Wünsche recht beachtlich und beweist die starke Anteilnahme aus unserer Gemeinschaft. Hast nun auch Du schon gewünscht? Unser Zellenleiter Linnepe gibt Dir jede Auskunft bezüglich Deiner Wünsche, deshalb wende Dich nur an ihn. Und durch Deine Spende trügst Du mit dazu bei, den Ertrag für das Winterhilfswerk auf eine hohe Summe zu bringen! Dein Stolz muß es sein, unser Wunschkonzert in jeder Beziehung zu einem glänzenden Erfolg werden zu lassen! Als Anführer wird die bekannte Stimmungsfanone Herr Düne-Hagen fungieren, der auch in Brügge die Besucher mit seinem Mutterlied begeisterte.

Carthausen

Raninchenzuchtverein Carthausen.

An alle Mitglieder unseres Vereins und darüber hinaus an alle Raninchenhalter ergeht die Aufforderung, die vorrätigen Felle in der Zellsammelstelle des Raninchenzuchtvereins bis zum 5. April 1941 abzuliefern. Hier ist nicht nur die Gewähr dafür gegeben, daß die Felle den richtigen Weg nehmen und der deutschen Wirtschaft zugeführt werden, der Verein sorgt auch für beste Bezahlung. Im Zuchtjahr 1940-41 wurden mehr als 200 Felle durch die Vereinsfellsammelstelle abgeführt, weitere Felle kommen demnächst zum Versand, denn die Schlachtzeit ist für dieses Zuchtjahr ziemlich vorbei.

Oberbrügge

Der Turn- und Sportverein Oberbrügge hielt im Lokale Süttebräcker in Ehringhausen seine Jahreshauptversammlung ab. Sie wurde von dem stellv. Vereinsführer Otto Kühne geleitet. Nach Bekanntgabe der letzten Niederschrift durch den Schriftführer Fritz Bremmiller gab der Kassier Fritz Brenning die Kassenverhältnisse bekannt. Trotz der starken Finanzschwäche sind diese als günstig zu bezeichnen. Nach erfolgter Prüfung durch die Turnkameraden Leimann und Tatsch wurde dem Kassierleiter mit Worten des Dankes Entlastung erteilt. Für den im Felde stehenden Vereinsführer wurde der Turnkamerad Willi Bornfeld mit der Leitung des Vereins betraut. Die einzelnen Tätigkeiten, welche dem

Die Frau Zustellerin

175 Jahre Briefträger — Briefe bis 1 Lot einen Silbergroschen. — Privatdiener und das Briefträgerinstitut. — Zustellung höherer Werte als 50 Taler unerlaubt.

Wenn heute die Briefträgerin, Zustellerin, wie sie offiziell heißt, von Haus zu Haus geht mit ihrem blauen Käppi und dem blauen Kostüm, bei regnerischem Wetter mit der weiten Pelertine umgürtet, unter der sie außer sich selbst auch alle Schätze, die sie in die Haushalte tragen soll, bergen kann, wenn wir sie heute so sehen, ist sie uns eine selbstverständliche Erscheinung geworden, wie Frauen überall dort eingesprungen sind, wo Männer wichtigere Arbeit im Dienste der bürgerlichen Aufgaben zu erfüllen haben. Hier kann die Frau „ihren Mann stehen“. Und sie tut es mit Freude und Bereitschaft.

Morgens — ehe die Fühne krähen — muß der Weg zum Postamt angetreten werden, denn wenn um 7-8 Uhr früh die Post durch den Schlitze ins Haus fällt, ist von den Zustellerinnen schon stundenlange Vorarbeit geleistet worden. Die Briefe müssen sortiert, gesichtet, dann nach Straßen und Hausnummern in die Mappe geordnet werden, damit die Briefträgerin sie laufend herausnehmen kann, ohne lange suchen zu müssen. Die Einschreibbriefe müssen registriert, die Zeitungen nach der Zeitungsliste für die Empfänger ausfortiert und die Zeitungsbestellquittungen ausgefüllt werden, Rundfunkquittungen sortiert — kurzum, ein Berg Arbeit ist zu erledigen, ehe die Empfänger des Postboten ansichtig werden. Aber die Frauen, die durch erfahrene Kräfte angeleitet wurden, haben sich schnell in die Arbeit gefunden und sie kommen stets mit einem frohen Wort auf den Lippen, einem freundlichen Blick, sodaß selbst die schwerwiegendste Vortschaff ein Gewichtlein leichter wird.

So neu wie für die Frau dieser Beruf scheint — abgesehen davon, daß wir uns der Briefträgerin im Weltkrieg erinnern — so führt die Frau doch eine lange Tradition fort. Die Geschichte des Briefträgers ist im April 175 Jahre alt. Und wenn man von der offiziellen Bestätigung absieht, hat sie bald ihre 300. Jahreshälfte auf dem Rücken. Eine Briefzustellung begann bei der preussischen Postverwaltung damit, daß seit 1680 sich die Empfänger ihre Post selbst an den Posthäusern abholen konnten, nachdem sie auf öffentlich aushängenden Karten davon Kenntnis genommen hatten, daß für sie

ein Brief eingegangen war. Später sandten die Postmeister gegen eine Gebühr von 3 Pfg. einen Privatdiener zur Bestellung des Briefes; hieraus entwickelte sich dann das Briefträgerinstitut. So wird schon 1698 ein Briefträger in Berlin erwähnt, und ab 1712 findet schon eine Hauszustellung in Berlin statt gegen eine entsprechende Gebührensatzung. Seit 1825 hören wir von einer Zustellung von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen, von Begleitbriefen zu gewöhnlichen Paketen, von Ablieferungscheinen zu Wertsendungen und zu Briefen mit Bareinzahlung. Höhere Werte als die Kautions der Briefträger durften nicht zugestellt werden — und diese betrug 50 Taler. Alles übrige mußte sich der Empfänger selbst abholen. Der Briefträger führte ein Bestellungsnotizbuch bei sich. Seit 1862 wird das Ortsbriefstellgeld aufgehoben, und seit 1880 werden den wichtigen Bahnposten Sortierer der Stadtpost beigegeben, die die Post schon unterwegs vorbereiten und so die Zustellung beschleunigen. Denn bald legte man es auf die Schnelligkeit und Pünktlichkeit sowie Regelmäßigkeit der Zustellung an, die bald mehrmals täglich erfolgte.

Man muß sich diese verhältnismäßig kurze Entwicklung vorstellen — denn Nachrichten schickten sich die Menschen fast schon solange zu, als wir von ihnen wissen — um auch zu begreifen, daß die Sortierung auf der Post damals eine viel umständlichere war, und daß man nicht im entferntesten an die Sortierkästen sowie an das Klebband und die modernen Stempelverteiler der Großpostämter denken konnte. Auch die Annehmlichkeiten am Arbeitsplatz, das Licht, die Sitzgelegenheit, die Kantine und der Raum für die Ruhepause fehlten. Vom Botendienst entwickelte sich die Postzustellung zu einer Vermittlung innerhalb der Wirtschaft und der Volksgemeinschaft, deren verantwortlicher Träger der Zusteller ist, der bei dem heutigen komplizierten Apparat organisches Verständnis, gute Ortskenntnis und genaue Kenntnis der Vorschriften haben muß. An dieser Entwicklung trägt die Frau heute ihr Scherflein bei — denn wo sie eingesetzt ist, hat sie sich mit vollem Erfolg bewährt. Ch. R.

einen Tätigkeitsbericht ihrer Abteilung. Aus diesen ging hervor, daß die Alterskriege auch während des Krieges den Turnbetrieb voll aufrecht erhalten hat. Dem Fußballmann Gustav Loewen wurde der besondere Dank des Vereins ausgesprochen. Aus seinem Bericht ging hervor, daß trotz des Krieges der Fußballsport in vollem Umfang betrieben wird. Die erste Mannschaft führte im vergangenen Jahre 35 Spiele aus. Davon wurden 17 gewonnen, 8 unentschieden und 10 verloren. Die erste Jugendmannschaft konnte von 30 Spielen 25 gewinnen, drei endeten unentschieden, während nur zwei verloren gingen. Damit wurde die Mannschaft Meister in der Volmegruppe. Die Pimpfe konnten von 14 Spielen 12 gewinnen, während zwei unentschieden endeten. Diese Mannschaft wurde ungeschlagen Meister ihrer Gruppe. Da die Fußballabteilung in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken kann, soll an diesem Tage ein besonderer Spielbetrieb herrschen. Zum Vereinsjubiläum wurde dann noch der Kamerad Heinz Mödel bestimmt. (n.)

Schallsmühle

Gefunden: eine Brille.

Eigentumsansprüche sind in der Verwaltungs-Geschäftsstelle in Schallsmühle geltend zu machen.

Stephansohl

Der Gauleiter gratulierte.

Gauleiter Wagner übermittelte Herrn Heinrich Bauenscheid zu Stephansohl zum 50jährigen Arbeitsjubiläum seine persönlichen Glückwünsche.

Kierspe

Zusammenkunft der Briefmarken-Sammler.

Am Dienstagabend fand im Gasthof Adolf Vollmann die erste Zusammenkunft der Briefmarken-Sammlergruppe statt. Der Sammlerwart Ewald Markus gab eingehende Aufschlüsse über den Zweck und die Aufgaben der Sammlergruppe. Von den einzelnen Teilnehmern wurden Bestellungen für einen Dauerbezug aufgegeben. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 20 Pfg. pro Monat und ist für ½ Jahr im Voraus zu entrichten. Die Gruppe wird jeden ersten Dienstag im Monat im Gasthof Adolf Vollmann tagen. Der Beitritt weiterer Sammler zu der hiesigen Gruppe ist sehr wünschenswert. Anmeldungen werden von dem Sammlerwart Ewald Markus oder von dem Adressat W. Schmidt entgegengenommen. (s.)

Jubililar der Arbeit.

Der Werkzeugschlosser Fritz Lüdt in Bremischhof konnte auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Firma Dr. Feistung & Co. zurückblicken und wurden ihm aus diesem Anlaß Ehrungen des Betriebsführers und seiner Mitarbeiter zuteil. (s.)



Dienstplan der NSDAP

Motorfahr 3-143 (Halber)

Freitag, den 4. April tritt die Motorfahr um 20 Uhr am NS-Heim an. Es werden nur schriftliche Entschuldigungen angenommen. Der Führer d. Motorfahr: R. Steinhauer.

Fähnlein 27-143 Halber.

Am Sonnabend, dem 5. 4. fällt der allgemeine Dienst aus. Die gesamte Führermannschaft einschl. Forderführer tritt um 16 Uhr am NS-Heim an. Die Teilnehmer am Jungstammführerlager in Nadebornwald bringen ihre Brot-, Fleisch- und Fettkarten mit.

Die NS-Anwärter treten um 15 Uhr am NS-Heim an.

Am Sonntag, dem 6. 4. treten die Jungzüge 1 und 2 um 9 Uhr, und die Jungzüge 3 und 4 um 9,45 Uhr mit Sportzeug zur Teilnahme am dem Frühjahrsfeldlauf am NS-Heim an.

Der Führer d. Fähnlein: E. A. Starke.

Mädelschar Carthausen.

Weil der Gemeinschaftsabend der NS-Frauen-schaft Carthausen am Donnerstag wegen Erkrankung der Untergangsführerin nicht stattfindet, fällt auch für uns der Dienst aus. — Sonntag, den 6. April treten alle Mädels um 9 Uhr am Deutschen Eck mit Turnzeug oder Trainingsanzug an. Es werden nur schriftliche Entschuldigungen angenommen.

Die Führerin der Mädelschar Carthausen: Ingeborg Holtzhaus.

Remontenanlauf für 1941.

Der Regierungspräsident in Arnberg teilt mit: Zum Anlauf dreijähriger, vorkommendenfalls auch vierjähriger Remonten sollen in diesem Jahr im Regierungsbezirk Arnberg die nachbezeichneten öffentlichen Märkte abgehalten werden: Am 13. Juni, 9 Uhr in Hamm, am 13. Juni, 19,30 Uhr in Lohne (Kreis Soest) und am 17. Juni, 9 Uhr in Rump bei Unna. Der Anlauf der Pferde findet zu den von der Wehrmacht festgesetzten Bedingungen statt. Nähere Auskunft ist gegebenenfalls bei der Landesbauernschaft, Hauptabteilung II, Münster (Westf.) zu erbitten.

Aus der Umgebung

Werdohl

15 Jahre Ortsgruppe Werdohl der NSDAP. NSG. Die Ortsgruppe Werdohl der NSDAP. blüht auf ihr 15jähriges Bestehen zurück. Das Jubiläum wurde mit einer Arbeitstagung des Lennegebietes des Kreises Altena-Lüdenscheid verbunden, auf der auch der Stellvertreter Gauleiter Better und Kreisleiter Borlinghaus sprachen. Dem Jubiläumstage wurde durch eine schlichte Feier Inhalt gegeben. Kreisleiter Borlinghaus gab einen Rückblick auf die verfloßenen 15 Jahre und nannte dabei die Ortsgruppe Werdohl die beste des Kreises. Stellvertreter Gauleiter Better ließ in seiner Rede manche Erinnerung aus der Kampzeit nach werden, um dann über die aus der Kriegslage entstandenen Verhältnisse zu sprechen.

Plettenberg

Zusammenschluß zu einem Stadtgebilde. Stadt und Amt Plettenberg und die Gemeinde Ohle sind ab 1. April 1941 zu einem Stadtgebilde zusammengeschlossen worden. Zum Bürgermeister der neugebildeten Stadt Plettenberg wurde Pg. Brüggemann berufen.

Familien-Nachrichten

Geboren:

Dr. med. dent. Wilhelm Arndt und Frau Anneliese geb. Feisel, Kierspe-Whf., eine Tochter (Heidi).

Gestorben:

Wilhelm Merten sen., Lüdenscheid, Bahnhofstraße 56, 73 Jahre. Gestorben am 1. 4. Emil Biazewski, Lüdenscheid, Luisenstraße 23, 70 Jahre. Gestorben am 31. 3. Frau Heinrich Bentinghaus, Bauline geb. Berninghaus, Lüdenscheid, Altenaer Straße 62, 57 Jahre. Gestorben am 1. 4. Wwe. Fritz Sinderhaus, Emilie geb. Berges, Immede bei Meinerzhagen, 84 Jahre. Gestorben am 1. April. Bauer Wilhelm Schürmann, Walbert, 69 Jahre. Gestorben am 1. April.

Persönliche Nachrichten

Ehre dem Alter:

Fritz Biederbeck, Lüdenscheid, Stabergerstraße 27, am 2. April 77 Jahre. Frau Gustav Beiseler, Rönshof, am 5. 4. 85 Jahre. (g.)

Verlagsleiter Werner Bell, Hauptschriftleiter Alex Laumer. Druck und Verlag Gebr. Bell & Laumer, sämtlich in Halber i. Westf.

Jäckchenkleider nach neuester Mode

sind für die Uebergangszeit sehr beliebt. Man kann sie an schönen Tagen — vielleicht mit einer Bluse — auf der Straße tragen. Bei kälterem Wetter trägt man das Jäckchenkleid unter einem Mantel und erspart die Bluse. Zwei Stoffarten lassen sich ausgezeichnet verarbeiten, wenn zwei kleinere Reste zur Verfügung stehen, oder ein bereits vorhandener Rock wird durch ein Jäckchen aus farblich absteichendem Material ergänzt.

Beher-Modell A 25166 (für 88 und 96 cm Oberweite). Zu der trägenlosen Jacke mit aufgesetzten Seiten- und eingearbeiteten Brusttaschen wird ein glatter Zweifarbennock aus Streifenstoff getragen. Erforderlich: etwa 1,60 Meter Rock- und 1,85 Meter Jackenstoff, je 90 cm breit.

Beher-Modell A 32176 (für 92 und 100 cm Oberweite). Zur Jacke aus schräg gestreiftem Stoff mit einfarbiger Blende ein einfacher, gerader Rock. Der Schnitt sieht auch lange Ärmel vor. Erforderlich: etwa 1,70 Meter Rock- und 1,90 Meter Jackenstoff, je 80 cm breit.

Beher-Modell A 32126 (für 96 und 104 cm Oberweite). Sehr elegantes Kleid aus Spitze, deren Wirkung durch die Blenden und Besätze aus Taft betont wird. Die vordere Rockfalte gibt die nötige Schrittweite. Erforderlich: etwa 3,45 Meter Spitze, 90 cm breit oder 2,60 Meter Kleidstoff, 130 cm breit und 85 cm Taft, 85 cm breit.

Beher-Modell A 32255 (für 96, 104 und 112 cm Oberweite) ist durch den streckenden Schaltragen auch für vollschlanke Figuren kleidsam. Der Rock wird vorn durch zwei Faltengruppen erweitert. Material: Seide (etwa 4,40 Meter bei 90 cm Breite) oder Wollstoff (etwa 3 Meter bei 130 cm Breite).



(Zeichnungen: Erika Neßler.)

Aus Nah und Fern

Ein rückfälliger Dieb.

Sagen. W. R. ist schon öfters wegen Diebstahls vorbestraft. Jahrelang hat er schon deswegen im Gefängnis gesessen. Am 31. März wurde er aus der Untersuchungshaft vor die Sitzung des Amtsgerichts zu Sagen vorgeführt, weil er eines neuen Diebstahls bezichtigt war. Er hatte Butter und Zigaretten entwendet. Dann war er in ein Schlafzimmer eingedrungen, wo er zwei Bettbezüge mitnahm. Als er indessen jemand auf der Treppe hörte, warf er diese Sachen wieder von sich. Mit Rücksicht auf den geringen Wert der gestohlenen Sachen wurden für diesmal noch mildernde Umstände angenommen und nur 8 Monate Gefängnis für den rückfälligen Diebstahl verhängt. Da der Verurteilte sofort die Strafe annahm, erhielt das Urteil sogleich Rechtskraft. (M.)

Exemplarische Bestrafung einer Milchfälscherin.

Wipperfurth. Im Schnellverfahren wurde vom hiesigen Strafgericht eine 34jährige Landwirtin aus der Umgebung wegen vorsätzlicher Milchverfälschung und Verkauf der verfälschten Milch zu 2 Monaten Gefängnis und den Kosten des Verfahrens bei sofortiger Strafbewährung verurteilt. — Sie hat in diesem Monat der Milch in erheblichem Ausmaß Wasser zugefügt, was bei drei Milchproben einwandfrei festgestellt worden ist, und zwar ergaben diese 38 Prozent, 27 Proz. und bei der letzten sogar 43 Proz. Wasserzusatz. In der Begründung dieses exemplarischen Urteils wurde ausgeführt, daß schon immer Milchfälschungen scharf bestraft worden sind, und daß solche in heutiger Zeit, in der der Bezug solcher wichtigen Nahrungsmittels einer gewissen Beschränkung unterliegen muß, doppelt verwerflich und daher hart zu bestrafen sind. Es

zeuge von einer niedrigen Gesinnung, wenn man solche verfälschte Ware in den Handel bringe und damit sich an der Gesundheit der Volksgenossen, insbesondere der Kinder, Kranken und alter Leute, versündige.

Die Berufsbildung der weiblichen Jugend.

Der Krieg hat auch die wehrwirtschaftliche Bedeutung eines gut gelenkten beruflichen Einsatzes der Frauen und Mädel gezeigt. Das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront hat die Forderungen für die Berufsausbildung der weiblichen Jugend zusammengefaßt und berichtet darüber in der „Schaffenden Jugend“. Im Mädel ist in erster Linie die kommende Muttergeneration zu sehen. Es dürfen nur Arbeitsleistungen gefordert werden, die den biologischen Gegebenheiten des weiblichen Organismus entsprechen. Mit dem Schutz der körperlichen Gesundheit muß die Sorge für die geistige und sittliche Entwicklung der Mädel verbunden sein. Jedes Ausbildungs- und Beschäftigungsverhältnis muß deshalb ein Erziehungsverhältnis sein. Diese Erziehung muß im Einklang stehen mit der Erziehung der nationalsozialistischen Jugendbewegung. Vor allem wird eine geordnete Berufsausbildung verlangt. Die hohe Zahl der berufstätigen weiblichen Jugendlichen beweist die Unentbehrlichkeit des Einsatzes der weiblichen Arbeitskraft. Er betrug im Jahre 1939 über drei Millionen bei insgesamt 3,9 Millionen vorhandenen weiblichen Jugendlichen. Das Mädel steht durchschnittlich sieben bis zehn Jahre im Berufsleben, womit eine geordnete Berufsausbildung durchaus gerechtfertigt ist. Die Zahl der auch nach der Vervollständigung berufstätigen Frauen ist zudem außerordentlich hoch. Sie beträgt sechs Millionen bei einer Gesamtzahl von 18 Millionen verheirateter Frauen.

Karla wird gezähmt

Roman von Antonie Scharnhorst.

Urheber-Rechtschutz

durch Verlag Oskar Meißner, Weidenau.

(6. Fortsetzung.)

„Glück muß man haben!“ lachte Anne. „Unser gemeinsamer Freund Karsten, dem ich es ja auch verdanke, daß Sie sich meiner so freundlich annehmen, hat Schutzgeist für mich gespielt. Seine Schwester Fraulein ist die Leiterin der Schneiderwerkstatt auf „Grüne Erde“. Fraulein und ich haben uns in Deutschland nur flüchtig kennengelernt, aber wir haben uns gleich gut verstanden. Als nun die Stellung der Gartenbaulehrerin frei wurde, haben Fraulein und Karsten mich auf der Farm in Süddeutschland, wo ich volontierte, aufgefunden. Und so ist alles gekommen.“

Ich freue mich schon mächtig auf die Arbeit dort. Denken Sie nur, der Bodensee... diese schöne Landschaft... soviel alte Kultur... soviel Erinnerungen und so starke, lebendige Gegenwart...“

Ihre Augen leuchteten. Sie sah vor sich hin, als hätte sie das Bild ihrer neuen Arbeitsstätte hier mitten in dem heißen, afrikanischen Lande deutlich vor sich.

„Wie begeisterungsfähig Sie sind! So muß man sein, wenn man das Leben anpacken will!“

Vor allem, wenn man junge Menschen erziehen und leiten will, Herr Märten. Wenn ich einmal nicht mehr imstande wäre, mich für das Gute und Wertvolle zu begeistern, wenn ich einmal innerlich abgestorben sein sollte für das, was die Jugend fühlt und will, dann möchte ich lieber nicht mehr da sein.“

„Gegen diese Gefahr sind Sie, glaube ich, gesichert, Fräulein Lind.“ Märten lacht. „Ich wollte, mein Mädel könnte einmal in Ihrer Obhut sein.“

Nun hatte er es doch ausgesprochen, was ihm vorher durch den Kopf geschossen war!...

„Und warum sollte das nicht möglich sein, Herr Märten?“ fragte Anne Lind lebhaft zurück. „Können Sie sich von Ihrer Kleinen nicht trennen, oder stehen irgendwelche wirtschaftlichen Hindernisse dem entgegen?“

„Weder das eine noch das andere. Im Gegenteil, ich habe es schon oft erwogen, Karla für ein oder zwei Jahre nach Deutschland zu schicken, damit sie die Heimat ihrer Eltern kennenlernt und sich ihres Deutschtums unmittelbar bewußt wird. Ich könnte es mir auch durchaus erlauben, sie hinüberzugeben.“

„Und warum tun Sie es dann nicht? Mag Karla nicht?“

„Im Gegenteil. Sie liegt mir schon seit einem Jahr dauernd in den Ohren; seitdem ihre Freundin Gisela Blendinger von ihren Erlebnissen im Landschulheim schreibt, ist sie überhaupt kaum noch zu halten.“

„Gisela Blendinger?“ fragte Anne Lind zurück. „Den Namen habe ich doch schon gehört. Warten Sie mal —“ Sie überlegte. „Natürlich: Fraulein Karsten hat mir doch den letzten Prospekt von „Grüne Erde“ geschickt. Da stehen die Namen der Schülerinnen verzeichnet. Bestimmt war eine Gisela Blendinger darunter. Herr Märten, das wäre ja großartig, wenn Sie die beiden Freundinnen Karla und Gisela zusammen auf „Grüne Erde“ wüßten. Wollen Sie es nicht tun?“

„Nur zu gern, Fräulein Lind. Ich habe nur ein Bedenken.“

„Und das wäre?“

„Karlas Unreife und ihre völlig ungezügelte Art. Sehen Sie, wenn ich mein Mädel nach Deutschland gebe, so tue ich es nicht nur um Karlas willen. Ich habe das Empfinden, man geht auch eine Verpflichtung dabei ein. Karla müßte ein wenig die Ehre der auslandsdeutschen

Mädel vertreten, und ich fürchte, Fräulein Lind, dazu hat sie weder Neigung noch genügende Reife. Fräulein Bellmann hat mir das immer wieder erzählt. Aus diesem Grunde habe ich auch Karla ihre Bitte immer wieder abgeschlagen.“

„Fräulein Bellmann? Ach, das ist die Erzieherin, Sie schreiben mir ja kurz vor ihr.“

„Ja, die Erzieherin. Aber Gott sei's geklagt, von Erziehung sehe ich bei Karla nicht die geringste Spur. Karla hat auch nicht einmal eine Andeutung von Respekt vor Fräulein Bellmann. Sie nennt sie nur „Pelle“. Aus diesem wenig liebevollen Spitznamen können Sie schon ihre Einstellung zu dem guten, alten Bellmännchen erkennen.“

„Vielleicht liegt der Fehler nicht nur an Karla, sondern auch an Fräulein Bellmann?“ sagte Anne Lind vorsichtig und fügte hinzu:

„Glauben Sie nicht, daß es meine Absicht ist, an irgendeiner Arbeitskammerantin Kritik zu üben. Aber ich kann mir nicht helfen, wenn ich mir Fräulein Bellmann vorstelle, sehe ich etwas entsetzlich Dürres, Melancholisches, mit einem Klemmer auf der Nase, mit lehrhafter Stimme und ein wenig auf jung herausgeputzt.“

Märten sah Anne Lind fassungslos an:

„Können Sie helfen, Fräulein Lind?“

Anne lachte herzlich auf.

„Für derartig mystische Dinge habe ich nicht die geringste Eignung, Herr Märten! Ich kenne nur diesen Typ der, entschuldigen Sie, „unzeitgemäßen“ Erzieherin. Meine Jugend ist selbst um ein Haar durch einen solchen vorfingulischen Menschen verdorben worden. So, wie Sie mir Karla schildern, würde sie unter einem anderen Einfluß bestimmt auch ganz anders werden. Sie braucht eine Lehrerin, die jung mit ihr ist, die mit ihr kameradschaftlich steht und, sowie der Unterricht vorbei ist, wirklich nichts anderes sein will als eine Kameradin.“

Lassen Sie Fräulein Bellmann ruhig Schwarzscherin spielen und von Karlas Deutschlandaufenthalt Schlimmes erwarten. Ich wette, wenn Karla erst in eine Gemeinschaft kommt, wie die jungen Lehrerinnen, die mit unseren Mädeln haben, wird alles anders.“

„Sie sind sehr zuversichtlich, Fräulein Lind.“ warf Märten ein.

„Ohne Zuersticht schafft man nichts!“ war Anne Linds Antwort.

„Beinahe möchte ich's drauf ankommen lassen,“ überlegte Märten laut. Dann schüttelte er den Kopf:

„Aber wissen Sie, ein Wagnis ist es doch. Wenn Karla sich zum Beispiel bei Ihnen auch so einfüßt, wie Sie es jetzt während meiner Abwesenheit zu Hause getan hat...“

Er wiederholte ausführlich den Bericht Wambos.

„Stellen Sie sich vor, Fräulein Lind, wenn mein wildes Mädel einen derartigen Ueberfall auch auf „Grüne Erde“ in Szene setzte. Was dann?“

Anne Lind lachte, daß ihr die Tränen in die Augen kamen.

„Entschuldigen Sie,“ sagte sie zwischendurch, „ich kann wirklich nicht entrißelt sein. Es ist zu komisch! Aber glauben Sie mir, von unseren Lehrerinnen wird keine das Schicksal des armen Fräulein Bellmann teilen müssen. Wir würden es auf einen richtiggehenden Boxkampf mit Karla durchaus ankommen lassen. Im übrigen wird sich ihre Leidenschaft für derartige Jungentreiche schnell verlieren, wenn sie sieht, wie vieles erlaubt ist, was Mut, Entschlossenheit und Energie fordert. Alles, was Sie mir von ihr erzählen, ist mir nur ein Beweis, daß Karlas Tatkraft nicht in die richtigen Bahnen gelenkt ist. Geben Sie uns Ihr Mädel, Herr Märten, und Sie sollen sehen, es wird für Karla und für Sie alle zum Besten.“ (Fortf. folgt.)

Dank s a g u n g

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, insbesondere der NS. Kriegsofopferversorgung sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Frau Helene Vollmann
und Kinder.

Deddinghausen, im April 1941.

Handelsregister.

Amtsgericht Lüdenscheld.

Für die Anzeigen in U keine Gewähr
Lüdenscheld, den 2. April 1941.

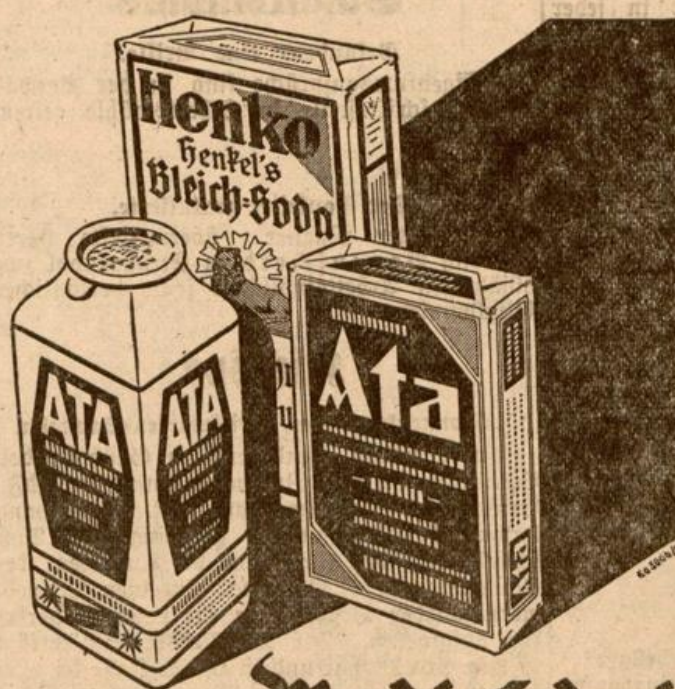
H.R.A. 2005: Karl Geseberg,
Halver. Verkauf und Vermittlung von Fabrikaten der eisenverarbeitenden Industrie. Geschäftsräume befinden sich Halver, von Vinde-Str. 100). Geschäftsinhaber ist der Kaufmann Karl Geseberg in Halver

Suche für meinen kleinen
Haushalt eine

Hausgehilfin.

Schriftl. Angebote unt. F. R.
an die Gesch. d. Btg. i. Halver

**Dauerade
Reklame
sicher!
dauernden
Erfolg!**



**Wo diese drei
beim Hausputz helfen,
geht's auch ohne Seife!**

Fisch-Ausgabe

heute ab 9 Uhr bis
Freitag 12,30 Uhr.

Büchmann	101-200
Fischer	201-400
Funte	401-550
Stompe	2001-2500
Nordsee N.G.	4250 5050
Oberhoff	1501-2300

Bitte Papier mitbringen!

Nehme noch Tausend

Aufträge

für Schreiberei und
Ladiererei

entgegen.

Schriftl. Angebote unter
H. R. an das Z. in

Lüdenscheld.

**Offen
Zeitung-
in Salbur
Munich!**



Die Schule ist ein Vorratsspiel.